

Malen mit dem Computer

Versuch einer Erläuterung zu Absichten und Möglichkeiten

Warum nimmt jemand, der einfach »normale Bilder« machen möchte, nicht Stift und Pinsel zur Hand, Leinwand und Papier? Einfach wäre die Gegenfrage: muss er? Aber so einfach ist im Bereich dessen, was Kunst genannt sein möchte, fast nichts. Computer-Bilder ohne Animation, Interaktion und 3-D-Effekt? Wozu dann?

Zunächst einmal hat das Malen mit Hilfe des Computers ganz praktische Vorteile, denn er ist ein sehr kleines und (nach außen!) immer aufgeräumtes Atelier. Und er bietet dennoch zahlreiche unterschiedliche Techniken, wenn auch virtuell.

Damit ist schon ein weiterer Grund angedeutet für den Einsatz des Computers: Nirgend sonst lassen sich so verschiedene Mal-Techniken so intensiv verschmelzen, auch wenn der Rechner sie »natürlich« nur simuliert. Die Frage nach dem Effekt gilt heute als degoutant in der Bildenden Kunst, und das ist auch richtig, wenn Effekt-Hascherei gemeint ist. Ansonsten kommt die Kunst ja nicht aus ohne Effekte: sie ist daraus gebaut. Insoweit sieht auch der

Computer-Maler sich entschuldigt, wofern es überhaupt einer Entschuldigung bedarf.

Parallel zur Mischung von Techniken – bis hin zur Collage auf der Grundlage eingescannter Teile – ist auch eine andere Form des mischenden Verbindens in der (von mir) gewünschten Form nur am Computer möglich: Eine enge Verbindung des intuitiven, aus dem Moment kommenden (Pinsel-) Striches mit Be- und Errechnetem. Dies Letztgenannte wäre freilich auch per Konstruktion mit Lineal und Zirkel möglich. Doch erstens ist der Computer hier schneller und sehr viel exakter, zweitens bleibt er bei der Anordnung elementarer Formen immer flexibel, ja frei. Und hier tritt sogar in den streng geometrischen Farbgraphiken das Augenmaß in Aktion, die Intuition, der Augen-Blick.

Die schon erwähnte intuitiv aufgetragene Linie oder Fläche findet auf zwei Wegen hinein in den Rechner: indem sie (seltener) auf Papier entworfen und dann eingescannt wird, oder mit Hilfe eines Graphik-Tabletts, das ein

Arbeiten mit einem Stift in der Hand an Stelle von Maus oder Touchpad erlaubt. Damit lassen sich Stemmeisen und Stechbeitel des Holzschneiders gewiss nicht ersetzen, eine gefühlsmäßige Annäherung an die Arbeit mit diversen Stiften und Pinseln ist dagegen durchaus erreicht.

Zu betonen bleibt noch, dass es nicht auf das ständige, ja lästige Bemühen der PC-Branche ankommt, synthetische Werkzeuge »wie echt« wirken zu lassen. Es darf einem Bild vielmehr gern anzusehen sein, dass es am Computer entstanden ist – darum muss es noch keineswegs ein »Computerbild«, also vom Rechner, von einem Programm errechnet worden sein.

Das Verschmelzen zunächst getrennter Arbeitsgänge, die variable An- und Zuordnung mehrerer Ebenen (in mehrfachem Sinn) – und vor allem die Verbindung des Augenblicklichen mit dem Berechneten, Berechenbaren macht den Reiz des Malens am und mit dem Computer aus. lb